

Inhalt

Editorial 5

Konturen einer Biographie zu Johanna Monschein

Edith Stumpf-Fischer

Die Kinderbuchsammlerin Johanna Monschein 11

Hans Ries

„Den Phänomenen nachzugehen“ – Erinnerungen an
Johanna Monschein und eine Lese aus ihren Briefen 42

Friedrich C. Heller

Kinderbücher sammeln nach Johanna Monschein –
einige Überlegungen 63

Konturen einer kaiserlichen Kinderbuch-Sammlung

Ernst Seibert

„Wenn ich nur recht viel solcher Bücher hätte!“
Der Österreich-Anteil an den Kinderbüchern
der Fideikommissbibliothek 73

Gunda Mairbäurl

„Die grellste und bunte Mischung der Gegenstände“.
Friedrich Justin Bertuch und die philanthropische Kinder-
und Jugendliteratur in der Fideikommissbibliothek 80

Susanne Blumesberger

„Er die Eiche, sie der Epheu“. Werke zur weiblichen
Erziehung in der Fideikommissbibliothek 100

Konturen einer Topographie des Kinderbuch-Sammelns

Bernd Dolle-Weinkauff

Die geschlossenen historischen Kinderbuchsammlungen in
der Bibliothek für Jugendbuchforschung (Frankfurt a. Main) 129

libri liberorum

Sonderheft Johanna Monschein | Mai 2007

4 |

<i>Carola Pohlmann</i> Die Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin	142
<i>Verena Rutschmann</i> Weltoffenheit und Eigenart: internationale und schweizerische Sammlungen im SIKJM	152
<i>Monika Kiegler-Griensteidl und Solveigh Rumpf-Dorner</i> Neue alte Kinderbücher an der Österreichischen Nationalbibliothek – Kinderbuchsammlung Christian M. Nebehay	170
Beiträgerinnen und Beiträger	183

Editorial

Die vorliegende Sondernummer der Fachzeitschrift „libri liberorum“ ist als Gedenkschrift und Begleitheft zum Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF) in der Österreichischen Nationalbibliothek am 1. Juni 2007

Die Ästhetik des Unvollendeten.

In memoriam der Kinderbuchsammlerin Johanna Monschein

gedacht. Das Symposium wird anlässlich des 10. Todestages von Johanna Monschein ganz nahe dem Augustiner Lesesaal abgehalten, wo, das darf man rückblickend so formulieren, durch ihr Wirken der Beginn eines eigenen Forschungszweiges inauguriert wurde. Nahezu so geheimnisvoll wie die Reichskleinodien liegt in den Archiven der Österreichischen Nationalbibliothek ein Schatz, den zu entdecken und zu entbergen der Kinderbuchsammlerin und -forscherin Johanna Monschein vorbehalten war, die Kinderbücher der Fideikommissbibliothek, einer kaiserlichen Bibliothek „zu treuen Händen“. Wenn dieser Fundus dennoch weiterhin geheimnisumwittert ist, liegt das nicht daran, dass er nicht öffentlich zugänglich wäre, sondern ist dies eher damit zu begründen, dass das Verständnis der Öffentlichkeit für Kinderliteratur vorwiegend und anhaltend auf Aktuelles reduziert ist.

Vielleicht liegt es aber auch zu einem nicht geringen Teil an der Persönlichkeit seiner Entdeckerin, die ein ganz anderes Verständnis von Kinderliteratur repräsentierte und dies in einer Weise, die öffentlicher, aber offensichtlich auch akademischer Teilnahme und Teilbarkeit nicht ohne weiteres gleich zugänglich war. Dem zufolge ist es auch heute noch nur schwer möglich, Studierende, die sich im Lauf ihrer philologischen Studien auch für das Kinderbuch zu

interessieren beginnen, über das Aktuelle hinaus mit historischer Kinderbuchforschung oder auch nur einem abgezielten Thema daraus zu befassen. Erfreulich, wenn es in Einzelfällen doch gelingt, und erfreulich, dass seitens der öffentlichen Hand in zunehmendem Maße Verständnis für diesen Zweig der Forschung zu erwirken ist. An dieser Stelle sei allen Förderern gedankt, die diese und andere Zielsetzungen der ÖG-KJLF unterstützen, insbesondere dem BMWF, dem BMUKK und der Stadt Wien sowie dem Hause selbst, der Österreichischen Nationalbibliothek und ihrer Direktorin, Johanna Rachinger.

Bis heute hat, so scheint es, angesichts dieses Fundes offensichtlich immer noch die Referenz vor dem Kaiserhaus und damit gleich auch wieder dessen Tabuisierung allemal mehr Gewicht, als alle um Objektivität bemühten wissenschaftlichen Referenzen. Insofern erscheint es erforderlich, das Metier etwas zu demokratisieren. Wenn hier von Demokratisierung die Rede ist, dann schlicht im besten Sinn des Wortes, im Sinne einer „offenen Gesellschaft“ wie Karl Popper sie verstand, im Sinne einer durchaus würdigenden sachlichen, aber auch kritischen Bestandsaufnahme jener Vorleistungen, die in früheren Generationen erbracht wurden, auch und nicht zuletzt von Literaturschaffenden, die dem Kaiserhaus von Interesse erschienen, auch und nicht zuletzt von pädagogisch motivierten Autorinnen und Autoren, Zeitgenossen von Basedow, Salzmann und Campe, die allein schon dieser Sammlung Modernität verleihen. (Man denke daran, dass der Kardinal von Wien, Erzbischof Migazzi, beim ersten Erscheinen der Werke Campes in Wien noch bei Kaiser Joseph II. Einspruch erhob.) Dass die Werke eben dieses Dreigestirns, das in der Kinderbuchdiskussion in Deutschland omnipräsent ist, sich ebenfalls in der Fideikommissbibliothek befinden, nimmt man allenfalls erstaunt oder gelassen zur Kenntnis. Dass aber all die anderen Werke dieser Bibliothek mindestens den gleichen Rang und Anspruch auf Repräsentativi-

tät haben, ist angesichts der kaiserlichen Gloriole, die sich um die Fideikommissbibliothek aufgebaut hat, ziemlich der Verdrängung anheim gefallen.

In der Nachfolge Johanna Monscheins, die diese kinderliterarische Schatzkammer erkennbar gemacht hat, scheint es erforderlich, das Repräsentative dieses Schatzes nicht weiterhin in die Unnahbarkeit des Kaiserhauses gerückt zu lassen, sondern ihn als einen Fundus zu betrachten, der jenem adäquat ist, mit dem man sich in Deutschland seit Jahrzehnten in einem eigenen Wissenszweig, dem der historischen Kinderbuchforschung, sehr erkenntnisfördernd befasst. Das Verdienst Johanna Monscheins ist es, auf den geistigen Diskurs aufmerksam gemacht zu haben, der mit dieser Bibliothek zum Vorschein kommt, der sich allerdings vom Glanz der kaiserlichen Aura noch nicht abgehoben hat, vielmehr immer noch als ein in sich geschlossenes Prunkstück aufgefasst wird, wozu wohl auch die besondere Präsentation beigetragen hat, die Johanna Monschein gewählt hat.

Es scheint nun hoch an der Zeit zu sein, das Geflecht, das Netzwerk, dieses Kleinodien-Schatzes, seine äußeren, vor allem aber auch seine inneren Konturen erkennbar zu machen und als das zu beschreiben, was diese Sammlung eigentlich so wertvoll macht; sie ist als eine Sammlung zu betrachten, die nicht nur die kaiserliche Aura repräsentiert, sondern schlicht die Geistigkeit ihrer Zeit und dies auf sehr vielfältige Weise. Die unter dem Begriff der Konturen zusammen gefassten Beiträge dieses Heftes sind in einem ersten Teil auf Johanna Monschein und ihre Forschungsleistung bezogen, in einem zweiten auf die Fideikommissbibliothek und in einem dritten auf Kinderbuchsammlungen in vergleichbaren großen Bibliotheken, schließend mit der Darstellung eines verdienstvollen Kinderbuch-Ankaufs der ÖNB. Damit soll zu einer fortgesetzten Befassung mit diesem Metier ermutigt werden, eine Ermutigung,

libri liberorum

Sonderheft Johanna Monschein | Mai 2007

8 |

zu der dieses Heft und das damit verbundene Symposium beitragen möchte.

Ernst Seibert mit Dank an die Mitherausgeberinnen
Edith Stumpf-Fischer und Susanne Blumesberger